universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die Prettauer Volksschauspielbücher

Dörrer, Anton

[Innsbruck], 1948

Die Spielbücher der Familie Steger in Prettau

urn:nbn:at:at-ubi:2-12610

suchungen, um dem Brauchtum, Lied und Spiel der Bergknappen endlich gerecht zu werden und ihre Einwirkungen auf die ländliche Alpenkultur aufzudecken.

In diesem Kräftespiel entwickelten sich die Ahrner Verhältnisse mit ihrem Bergbaumittelpunkt Prettau zu einer ziemlich geschlossenen und beachtenswerten Eigenwelt, die heute als bäuerliche entgegentritt und noch über das Tal hinauswirkt. Das zeigte sich schon in der Spruchdichtung, aus der eine Auslese im 50. Jahrgang der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde (1947, S. 28—66) geboten wurde. Die überheblichen Bergknappen hielten es gleich den bäuerlichen Nachtschwärmern und stießen denselben Juhschrei als Kampfruf zum Zeichen der „Schneid", zum Ranggeln aus. Das Nachdrängen des Zillertaler Liedes machte sich selbst in der mundartlichen Aussprache geltend. Die Volksschauspiele sind in bäuerliche Hände übergangen. Niemand im Tale ist sich der älteren Zusammenhänge mehr bewußt. So wie die Nagelschmiede in Erl ihre Spielüberlieferungen im 19. Jahrhundert ihren bäuerlichen Nachfahren vererbten, übernahmen vornehmlich Bauernfamilien von Prettau das alte Ahrner Knappenherkommen. Die Talbewohner bezeichnen sich zwar noch als Prettnauer und weisen damit auf die Umbenennung ihres Ortsnamens, der gleich den übrigen Dörfern des Tales zunächst einen Heiligennamen trug (St. Valentin), auf die von der breiten Au hin; aber die Geographen und Historiker gingen selbst über diesen Hinweis auf die Bodenkultur hinweg.

DIE SPIELBÜCHER DER FAMILIE STEGER IN PRETTAU.

Robert Steger, der jetzige Stegerbauer in Prettau, behütet als literarischer Erbe seiner Familie ein Spielbuch wie ein Heiligtum auf seinem Hofe. Die Handschrift ist ungefähr 25:20 cm groß und enthält zehn Spiele und einen Hochzeitsreim[1]). Nach der Familienüberlieferung sammelte der Vater des jetzigen Besitzers, Friedrich Steger, die einzelnen Rollen dieser Spiele und trug sie in das Buch ein. Darauf oder auf deren Vorlagen und auf mündliche Überlieferungen gehen alle Spielhandschriften zurück, die W. Hein, A. Tille und A. Haberlandt als Prettauer, Zillertaler oder Krimmler Spiele in den Druck brachten. Angehörige Friedrich Stegers, besonders dessen Schwester Anna in Kasern, ermöglichten etliche dieser Aufzeichnungen. Andere besorgte oder vermittelte Rupert Wechselberger in Krimml[2]) Ein von Prettau dorthin übersiedelter Bauer, Franz Klammer, verpflanzte 1886 Prettauer Spiele aus dem Stegerkreis und brachte Wechselberger Abschriften zu. Andere Handschriften wanderten nach Mühlen, Mühlwald, Lappach, Rain und Mühlbach ob Gais, Ober-Wielebach, Kiens usw. ins Pustertal hinaus, wie auch ins Zillertal und weiter zurück nach dem Norden. Robert und Friedrich Steger waren überzeugt, daß ihr Großvater und Vater, Gregor Steger, diese Spiele selbst verfaßt habe und daß sie Eigentum der Familie, die zudem die eifrigsten und besten Darsteller beigebracht habe, seien und bleiben sollen. Solche Literaturaneignung war

[1]) Letzterer ist abgedruckt in der Österr. Zeitschrift für Volkskunde 50 (1947), S. 43/44.
[2]) Über Wechselberger und seinen Sohn Peter Lechner vgl. W. Hein und A. Haberlandt, Z. f. österr. Volksk. 1 (1895), S. 43f., 43 (1938), S. 87f. u. 46 (1941) S. 59ff.

schon bei Hans Sachs und ist noch in verschiedenen Spielorten und bei anderen emsigen Spielanführern festzustellen. Der Sterzinger „klare Maler" (= Faßmaler, der seine Farben mit Eierklar anmacht, damit sie recht klar wirken und glänzen) V. Raber ist darin als eine Ausnahme zu werten, daß er genau zwischen Abschreiben und Bearbeiten unterschied. Noch heute ist auf manchem Plakat dieses oder jenes „Tiroler Bauerntheaters" am Rand der Stadt Innsbruck zu lesen: „Verfaßt von Josefine Weiß" oder gar von einem jüngeren Spielunternehmer, indes die genannte Leiterin des ehemaligen „Pradler Bauerntheaters" nur ältere Stücke tirolischer Bühnen überarbeitete, die schon Augetti, Brix, Jordan, Mühlbacher, Schmalz usw. nach ihrem Geschmack und ihren Verhältnissen modernisiert hatten. Von den vielen hundert Bühnenstücken, die auf sogenannte „Tiroler Bauerntheater", Vorstadt- und Marktbühnen, im letzten Jahrhundert übergingen, ist wohl kaum mehr wie denn ein Dutzend eigene und neue hinzugedichtet worden, wenn man von Vereinsstücken absieht. Dazu ist manches oberbayrische Jager- und Wildererstück im Stile Ganghofers, Ph. Hartl-Mitius', N. Neuerts, Birch-Pfeiffers und manche Bauernsatire im Geiste L. Thoma's eingedrungen. Das Eigenschöpferische leidet unter dem Angebot von Spielverlegern und Theatervertrieben und läuft Gefahr, gegenüber einem kitschigen oberbayrischen Bauerntheaterstil ganz einzuschrumpfen. Auch aus diesem Grunde ist es angebracht, sich auf die Leistungen früherer ländlicher Spielkultur zu besinnen.

Die Schrift des Stegerischen Buches ist schwer zu lesen. Eine Schwester des jetzigen Stegerbauern war beim Entziffern behilflich. Dem damaligen Pfarrherrn von Prettau, Joh. Obergasser, gelang vor fast zehn Jahren, neun Spiele durch einen Brixner Vinzentiner während dessen Ferien für mich kopieren zu lassen, als die sogenannte Südtiroler Kulturkommission mir weitere Einreisen unmöglich machte. Die Abschriften entsprechen nach Mitteilung Obergassers dem Original. Dieser sah selber oft nach. Nachträglich gelangte ich in den Besitz weiterer Abschriften des Stegerischen Buches und manches Ablegers dieser Spiele aus anderen Teilen des Ahrntales. Der Eigentümer des Buches wollte infolge nachteiliger Familienerfahrungen diese letzte Zusammenstellung nicht mehr aus der Hand geben und auch von einer wissenschaftlichen Drucklegung nichts wissen. Erst auf meinen Hinweis, daß auf diese Weise das gesamte Prettauer Spielgut und Stegerische Spielbuch unter anderen Namen und Charakter veröffentlicht und abdruckfrei gemacht würde, wie dies schon bei zwei Drittel geschehen ist, oder daß es in den unruhigen Zeiten untergehe, wie dies z. B. mit den ladinischen Schauspielen, mit mehreren Texten in J. E. Wackernells Nachlasse (1920)[3]) oder mit dem 1933 abgebrannten Erler Spiel-

[3]) Vgl. das Vorwort zu: J. E. Wackernell u. A. Dörrer, Adolf Pichler (1819—1900), Freiburg i. Br. 1925, S. VIII f. Auch das Kaltenbrunner Marienmirakelspiel, das Dekan Joh. Lorenz von Prutz, und das Bruchstück des Patscher Passionsspiels, das Abt Heinr. Schuler von Wilten Wackernell übergeben hatte, u. m. a. fehlten. Von 48 Volksschauspielhandschriften, die der verdienstvolle Schwazer Chronist Leopold Pirkl der Tiroler Volksliedersammlung zugebracht hatte, darunter auch eine vom Dr. Faust, konnte erst eine jetzt wieder zurückgewonnen werden.

archiv der Fall war, gab Steger seine Zustimmung zur Abschrift seines Spielbuches. Sein und seiner Familie Anteil sollten durch die geplante Sammelausgabe alpenländischen Knappen- und Handwerkererbes nicht geschmälert werden. Die besonderen Schwierigkeiten, die Arbeiten in den wenigen Urlaubswochen in Südtirol zu bewältigen, die Annexion Österreichs, der Ausbruch des zweiten Weltkrieges und die Festhaltung des Herausgebers im Wehrdienst schoben die Edition hinaus.

Friedrich Stegers Handschrift enthält folgende Spiele: 1. Krawall und Liebe; 2. Zillertaler Spiel; 3. Faustusnachspiel oder Studentenspiel; 4. Der zerstörte Ehefrieden oder Das Hexenspiel; 5. Hexennachspiel; 6. Johann-Doktor-Faustspiel; 7. Die Unschuld wird geredet (!) oder Das Soldatenspiel; 8. Soldatennachspiel; 9. Rupertusspiel; 10. Müllerspiel.

A. Haberlandt gab Nr. 1 und 6, erstere nach einer unvollständigen Abschrift Wechselbergers in der Wiener Zeitschrift für Volkskunde (46, 1941, S. 59ff. u. 49, 1944, S. 33ff.) heraus. W. Hein Nr. 3 gleichfalls nach einer Abschrift Wechselbergers in dieser Zeitschrift (1, 1895, S. 43ff.); ebenso Nr. 4 (3, 1897, S. 163ff.); (zu beiden letzten vgl. Leop. Schmidt, ebda. 39, 1934, S. 58ff.); W. Hein Nr. 7 in „Wissen für Alle" (1, 1901, Nr. 36—40) nach Wechselbergers Abschrift und Alex. Tille in der „Zeitschrift für Bücherfreunde" (10, 1906, S. 129ff.) nach einer Handschrift Wechselbergers. Nr. 2, 8, 9 und 10 wurden bisher nicht veröffentlicht. Keiner der genannten Abdrucke berücksichtigt das Stegerische Spielbuch oder zog die vorhandenen anderen Handschriften heran.

WEITERE AHRNTALER SPIELE.

Der damalige Hochschüler und jetzige Schriftsteller Dr. Josef Georg Oberkofler aus St. Johann im Ahrntal schrieb vor mehr als 36 Jahren 9 Spiele aus Stegers Sammlung nach verschiedenen Vorlagen für den Tiroler Volkslied- und Volksschauspielforscher I. E. Wackernell ab. Diese Kopien fanden sich weder im Nachlaß des 1920 verstorbenen Innsbrucker Gelehrten noch in der von ihm begründeten und 15 Jahre geleiteten Sammlung tirolischer Volkslieder vor, als ich darnach fahndete. Erst jüngst, als ich die Reste dieser Sammlung aufbrachte und die Leitung des Tiroler Volksliedarchivs übernahm, gelang es, diese Handschrifttten ihm wieder einzuverleiben. Oberkofler bezeichnete schon im Jahre 1911 ein weiteres Stück, das ebenfalls den Prettauer Komödianten zu eigen war, als nicht mehr auffindbar: Helena oder Ritter-Blaubartspiel, vielleicht ein aus Grétrys Oper (1789) oder wahrscheinlicher aus Tiecks Märchendrama (1797) gezogenes Ritterschauspiel, das gleich Dr. Faust, Don Juan und Herr von Baqueville zu den geläufigsten Puppenspielen in Tirol zählte. Das Erler Spielarchiv enthielt ein solches Blaubartspiel neben einem Polyeuct und anderen Stücken aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert[4]). Das Blaubartmotiv war wie das Faustkreuzmotiv sowohl im Tiroler Spiel wie im Tiroler Lied vertreten. Eine Umsingung des Blaubartliedes war in den 60er Jahren

[4]) A. Dörrer, Erler Passionsbuch[6], Erl 1922, S. CCIX.